

Ursina Jakob/Daniel Kurz

WIPKINGEN

LEBENSÄÄUME-VERKEHRSÄÄUME

GESCHICHTE EINES ZÜRCHER STADTQUARTIERS 1893-1993

Herausgegeben vom Quartierverein Wipkingen/GGW - Chronos Verlag

Geleitwort		Josef Estermann
Editorial		Benedikt Gschwind
EIN DORF WIRD STADT		
Armut, Wachstum, Bauboom, Umschichtungen	1236	Daniel Kurz
Das Tram lässt auf sich warten		Hansruedi Galliker
TRANSIT		
Eine Strasse wird begradigt, ein Quartier wird zweigeteilt	40 54	Christine Kölblé
Der andere, der geliebte Einschnitt		Daniel Kurz
RÄUME ZUM WOHNEN		
Von Philantropen, Genossenschafterinnen und Spekulanten	5682	Ursina Jakob, Daniel Kurz
Umwegweisende Winke		Hans Schumacher
QUARTIERLEBEN		
Von verblasenden Vereinsfarben und streikenden Glocken		
AUFWACHSEN		
Spielplatzpioniere, Leben mit dem Verkehr, Schulhausarchitektur	94 118	Ursina Jakob
Begegnungen im Bus und anderswo		Roberto Stefáno
TAGLICHES BROT		
Kattundruckereien, Zahngold für die ganze Welt, Ladensterben	120134140	Daniel Kurz
Arbeiten im Stadtpital Waid Die Vikerin des Konsums		Cristina Karrer
		Isolde Schaad
KURORT WIPKINGEN		
Zwischen Käferberg und Flusslandschaft	146160163	Hans Schoch Rose-
Zukunftsentwürfe - Markthallen und warme Bäder		Marie Uhlmann
Jugendträume		Miriam Uhlmann
Anmerkungen	164167168	
Literaturhinweise		
Autorinnen und Autoren		

Die Herausgeber danken folgenden Personen, Institutionen und Firmen, die die Herausgabe dieses Buches ermöglicht haben:

Präsidialabteilung der Stadt Zürich
Zürcher Kantonalbank, Filiale Zürich-Wipkingen
Lokalinfo AG, Quartierzeitung Käferberg, Erlenbach
Cassinelli-Vogel-Stiftung, Zürich
Dr. Adolf Streuli-Stiftung, Zürich
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich-Wipkingen
Römisch-katholische Kirchgemeinde Zürich-Guthirt
Genossenschaft Migros Zürich
Heidi und Beat Koller, Zürich-Wipkingen
Neidhart + Schön AG, Zürich-Wipkingen
Geiger-Müller, Inh. J. Bamert, Elektro- und Telefoninstallation, Zürich-Wipkingen
Kurt Gammeter, Goldstück-Textilpflege, Zürich-Wipkingen
Valentine Baviera, Zürich-Wipkingen
Optik Paul Schorno, Zürich-Wipkingen
Konrad Jung, Zürich-Wipkingen
A. Meier + Co., Holzbau, Zürich-Wipkingen
Baugenossenschaft Waidberg, Zürich Wipkingen
Werner Osterwalder, Baugeschäft, Zürich-Wipkingen
Muldenzentrale AG, Zürich-Wipkingen
Unirent Autovermietung, Christian Pitschen, Zürich-Wipkingen
Treuhand Fred Brugger, Zürich-Wipkingen
Prof. Dr. Bruno Fritzsche, Zürich-Wipkingen
Bäckerei Steiner, Zürich-Wipkingen
Richard W. Späh, Zürich-Wipkingen
Zürich Versicherungen, Agentur Höngg/Wipkingen, Zürich-Höngg
Blumenhaus Wipkingen, Elisabeth Fehlmann, Zürich-Wipkingen
Dr. med. Michael Busslinger, Zürich-Wipkingen
Karin Buder, Coiffeursalon, Zürich-Wipkingen
Handwerkerring Waidberg, Zürich-Wipkingen
Hans Notz GmbH, Storenbau, Zürich-Wipkingen
Berner Versicherung, Agentur Zürich-Wipkingen
ZIB-Travel, Organisationen und Studienreisen, Zürich-Wipkingen
AEBI/BBDO, Werbeagentur BSW, Zürich-Wipkingen
Beat Kunz, Coiffeursalon, Zürich-Wipkingen
Villa Bau AG, Zürich-Wipkingen

Geleitwort

Wenn ich aus meinem Büro auf den Gang hinaus trete, fällt mein Blick unmittelbar auf das Wipkinger Wappen, das schwarze Hufeisen auf goldenem Grund. Es zielt zusammen mit den Wappen von neunzehn anderen ehemaligen Gemeinden die glasüberdachte Arkadenhalle des Stadthauses. Das Stadthaus verkörpert «Gross-Zürich». Es wurde nach der ersten Eingemeindung erstellt, als über Nacht, durch Volksentscheid, aus einem Städtchen von 28'000 Einwohnern eine Grossstadt mit 120'000 Einwohnern geworden war.

Zweifellos hat die Eingemeindung die ehemaligen Gemeinden verändert. Sie sind nicht allein politisch zur Stadt geworden. Je weiter die Bebauung aufs Land ausgriff, desto mehr wuchsen die früheren Bauerndörfer in die Stadt hinein und rückten zum Zentrum. Mit jedem Vorortsgürtel, den Zürich sich zulegte, wurden sie dichter und städtischer. In enger Nachbarschaft zum Areal der Escher Wyss entstand schon im 19. Jahrhundert auf der anderen Seite der Limmat, angelehnt an das alte Wipkingen, ein Arbeiterquartier; im Letten bauten Genossenschaften von den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren ihre grossräumigen Siedlungen, und in die Rebberge an der Südflanke des Käferbergs wurde Häuschen um Häuschen gesetzt. Das Wachstum der Stadt, das in Wellen vom Zentrum zu den Rändern verlief, löste auch Gegenbewegungen aus. Wer aus der Stadt an den Rand ins Grüne zog, kehrte in Pendlerströmen in die Stadt zurück: zum Arbeiten, Einkaufen und zum Vergnügen. Die Pendlerströme riefen nach Strassen. In Wipkingen ist der alte Dorfkern buchstäblich unter die Räder geraten. Er wurde, als man die Westtangente erstellte, bis auf den traurigen Rest der Röschiachhäuser abgerissen. Wipkingen ist zum Durchfahrtsort geworden. Entlang der Ein- und Ausfallachsen blieben das Leben und die Lebensqualität weitgehend «auf der Strecke». Wipkingen ist heute also, mit allen Belastungen und Vorteilen, ein Stadtquartier am Cityrand. Wer auf statistische Distanz geht, entdeckt Besonderheiten. So stammen in Wipkingen die meisten Gebäude (52,8 Prozent) aus den Jahren 1894-1930. Das sind doppelt so viele wie im städtischen Durchschnitt. Untervertreten sind die Einfamilienhäuser. In Wipkingen wohnen besonders viele Leute in den Altersklassen zwischen 20 und 39 sowie über 80 Jahren. Bei den jungen Leuten dürften vor allem die Studentinnen und Studenten zu dieser Altersverteilung beitragen. Deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegt der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung: Er beläuft sich auf 31 Prozent. Kinder, die die Volksschule besuchen, gibt es leider vergleichsweise wenige.

Statistiken lassen uns nicht warm werden ums Herz. Und das Profil, das sie zeichnen, verpasst nur allzuoft das Leben, die Menschen, jede und jeder anders und in vielfältigen Bezügen, das

Quartier als Lebensmittelpunkt. Wenn man eine Umfrage machte über das schönste Quartier in der Stadt, würde bestimmt nicht Wipkingen Obenausschwingen. Trotzdem möchte ich in keinem anderen Quartier wohnen. Denn Wohnen meint mehr als «ein Dach über dem Kopf» oder «die eigenen vier Wände». Zum Wohnen gehört der Blick aus dem Fenster, das kleine Mädchen von nebenan, Nachbarschaften, Bekannte und Freunde, der Garten und der Innenhof, der Park um die Ecke, die Läden, wo man einkauft, die Busstation und das Quartierrestaurant, das Limmatufer mit dem Gemeinschaftszentrum, die Waid am Horizont usw. Es gibt sehr schöne Orte in Wipkingen, ein Quartierleben und einen Quartierverein und viele Menschen, die ich niemals missen möchte.

Josef Estermann, Stadtpräsident von Zürich

Editorial

Nach hundert Jahren Zugehörigkeit zur Stadt Zürich veröffentlicht die Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen (GGW), die sich heute auch Quartierverein nennt, ein Buch zur Geschichte unseres Quartiers Wipkingen von der Eingemeindung bis zur Gegenwart. Der etwas schwerfällige Doppelname unserer Organisation hängt eng mit der Geschichte der Eingemeindung Wipkingens zusammen. 1859, als Wipkingen noch ein eigenständiges Bauerndorf war, gründete der damalige Gemeindepräsident Siegfried zusammen mit Pfarrer Kesselring und dem Bezirksrat von Tobel eine gemeinnützige Gesellschaft, die sich mit dem Armenwesen, aber auch mit der Besprechung von Gemeindeangelegenheiten befassen sollte. So gab die GGW den Impuls zur Gründung verschiedener gemeinnütziger Institutionen im Quartier. Als Wipkingen 1893 zur Stadt Zürich kam, stand immer mehr die Interessenvertretung des Quartiers gegenüber der Stadt im Vordergrund. Parallel dazu gab es seit 1879 einen Gemeindeverein, der sich nach der Eingemeindung Quartierverein nannte, 1904 aber aufgelöst wurde. So ist unser Doppelname entstanden, der für Aussenstehende immer wieder zu Fragen Anlass gibt. Heute, da wir wie die ändern 24 Quartiervereine der Stadt Zürich die Interessen des Quartiers in städtebaulichen und verkehrsplanerischen Belangen gegenüber den städtischen und kantonalen Behörden vertreten und das kulturelle Leben im Quartier in Schwung halten wollen, treten wir hauptsächlich mit dem Namen Quartierverein Wipkingen an die Öffentlichkeit. Die vorliegende Quartiergeschichte beschreibt ausgewählte Lebensräume: Wohnungsbau, Schularchitektur, Verkehrssituation, Erholungsräume. Sie ist ein Stück Sozialgeschichte, das viel über den nicht immer beschaulichen Alltag von früheren Generationen verrät. Gleichzeitig wird aufgezeigt, wie äussere Einflüsse (Wirtschaftskrise, die beiden Weltkriege, Aufschwung der Nachkriegsjahre) auf unser Quartier eingewirkt haben. Ausserdem zeigen verschiedene Beispiele, wie Wipkingen auch literarisch ein Thema sein kann. Und abschliessend zeigen Wunschbilder, von Quartierbewohnerinnen und -bewohnern an einer unlängst durchgeführten Zukunftswerkstatt entworfen, wie sich Wipkingen entwickeln könnte. Dieses Buch wurde von Autorinnen und Autoren geschrieben, die in Wipkingen wohnen. Sie fühlen sich hier wohl und schätzen die Vorzüge des stadtnahen Quartiers, das trotz Westtangente einiges zu bieten hat: verkehrsberuhigte Strassenzüge, Naherholungsräume an der Limmat und auf dem Käferberg und eine Vielfalt an Gewerbebetrieben und Restaurants, die sich allen Unkenrufen zum trotz im Quartier halten können. Das Spannungsfeld Wipkingens zwischen Lebensräumen, für die es sich einzusetzen lohnt, und dem ungelösten, das ganze Quar-

tier belastenden Verkehrsproblem Westtangente kommt auch in unserem Buchtitel zum Ausdruck.

Nach mehreren Jahrzehnten der Überalterung ist in den letzten Jahren eine vermehrte Ansiedlung von jungen Familien mit Kindern zu beobachten. Diese Menschen möchten hier Wurzeln schlagen und sich für einen intakten Lebensraum einsetzen. Der Quartierverein wird sie dabei unterstützen. Möge dieses Buch nicht nur bei den alteingesessenen Wipkingern Erinnerungen aufleben lassen, sondern auch den Neuzugezogenen die Identifikation mit ihrem Wohnquartier erleichtern.

Abschliessend geht der Dank an alle, die dieses Buch möglich gemacht haben: vorab an Daniel Kurz und Ursina Jakob, die vom Konzept über die Recherchearbeit bis zur Realisierung die Hauptarbeit geleistet haben, an die Verfasserinnen und Verfasser, die für einzelne Beiträge verantwortlich zeichnen, an die Mitglieder der Buchkommission des Quartiervereins für die Begleitung des ganzen Projekts sowie unzählige ehemalige und immer noch hier wohnende Quartierbewohner und -bewohnerinnen, die uns mit Ideen, Interviews und Fotos unterstützt haben.

Benedikt Gschwind, Präsident Quartierverein Wipkingen/GGW